

Der römische vicus von Kempraten

Archäologische Funde aus der Jungstein-, Bronze- und Eisenzeit belegen, dass die Gegend von Rapperswil-Jona in allen Epochen eine bevorzugte Siedlungslandschaft war. In der Bucht von Kempraten entstand um 40 n.Chr. eine römische Kleinstadt, ein *vicus*. Für die umliegende Region waren solche *vici* wichtige Handels-, Handwerks- und Verwaltungszentren.

Der *vicus* von Kempraten, dessen römischer Name wohl *Lindomagus* lautete, lag an einer wichtigen Verkehrsverbindung zwischen dem Alpenrheintal und dem Mittelland. Sie führte ausgehend von *Curia* (Chur GR) via Walensee, Zürichsee und Limmattal zum Militärlager von *Vindonissa* (Windisch AG). In Kempraten zweigte eine Strasse zum *vicus Vitudurum* (Oberwinterthur ZH) und weiter an den obergermanisch-rätischen *Limes* ab. Über die Seeenge von Rapperswil führte mindestens zeitweise eine Brücke ans südliche Zürichseeufer und von dort weiter in die Zentralschweiz.

Der Fernhandel wurde mit Schiffen über Seen und Flüsse abgewickelt. Der Zürichsee, der damals noch grössere Obersee und der Walensee boten diesbezüglich ideale Möglichkeiten.

Der *vicus* Kempraten war eine Strassensiedlung (Plan, Ihr Standort bei Nr. 1). Die Hauptstrasse verlief parallel zum Seeufer ungefähr auf der Linie der heutigen Kreuz- und Fluhrstrasse. Davon zweigte im nördlichen Teil der Siedlung die Strasse nach *Vitudurum* ab (Nr. 2), im Zentrum diejenige zum Hafen (Nr. 3). Im Süden teilte sie sich in Richtung Walensee (Nr. 4) und zur Seeenge (Nr. 5). Entlang der Strassen reiheten sich Häuser. Zu Beginn der Siedlung waren diese aus Holz gebaut. Erst um 120 n.Chr., nach einem Grossbrand im Siedlungszentrum, wurden Gebäude aus Stein errichtet. Die grossen Wohnhäuser Nr. 6 und 7 sind mit Innenhöfen zu rekonstruieren (Peristylbauten). Sie folgten somit mediterraner Bautradition und zeugten von einer lokal ansässigen Oberschicht. Zu grossen Teilen bestand die Siedlung aus einfacheren Häusern mit langrechteckigen Grundrissen (sog. Streifenhäuser), wie sie für *vici* der Region typisch waren (Nrn. 8 – 11). Zur Strasse hin öffneten sich Läden, Gaststätten und Werkstätten, im hinteren Hausteil lagen die Wohnräume. In den Hinterhöfen befanden sich mitunter kleinere ein- bis zweiräumige Gebäude (Nr. 12). Daneben war Platz für Gärten, Haustiere, Abfallgruben und gewerbliche Einrichtungen wie Töpferöfen.

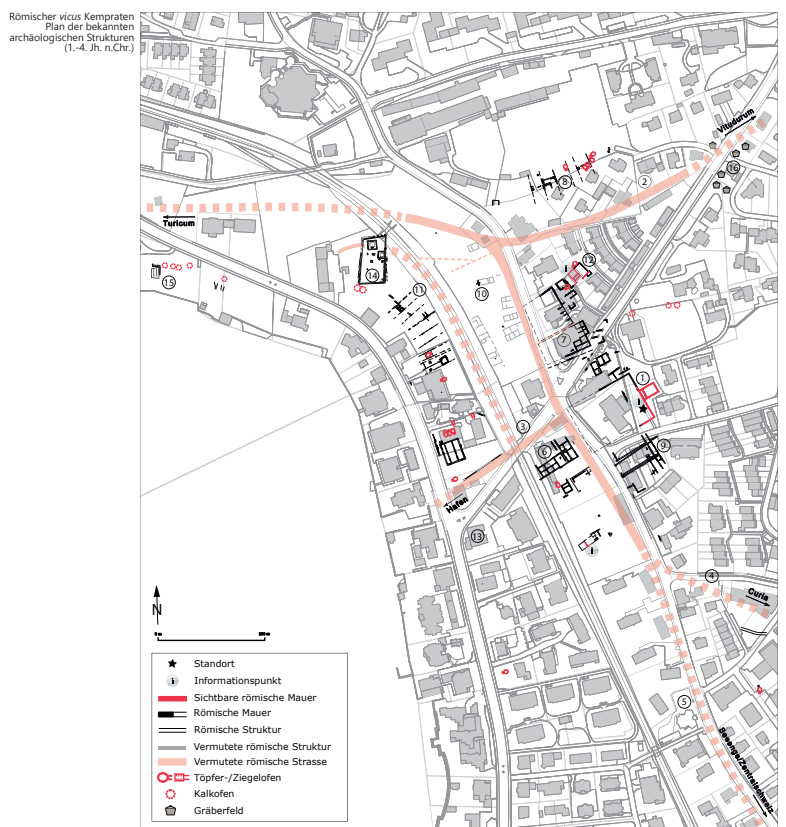
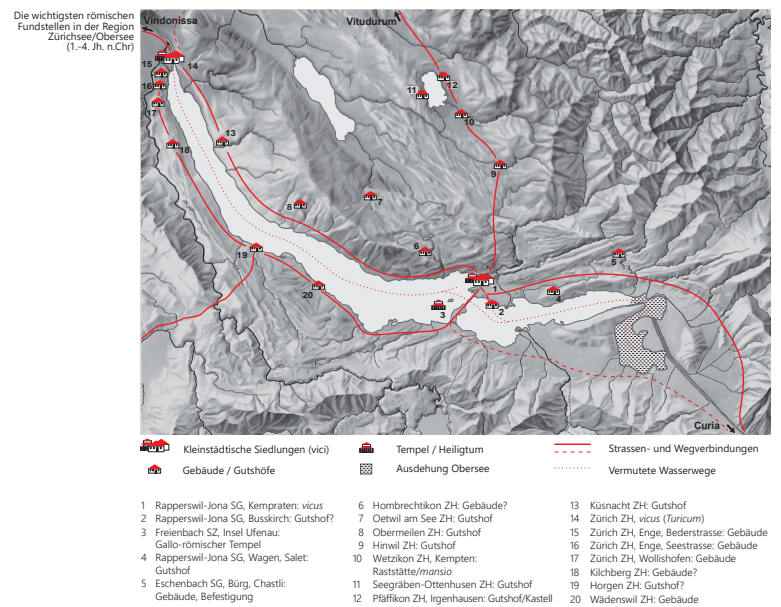
Im Zentrum der Siedlung existierte ein öffentlicher Platz, das *forum*, dessen Nordostseite durch ein repräsentatives Gebäude abgeschlossen war (Nr. 1). Beim ehemaligen Restaurant Rössli dürften sich Thermen befunden haben (Nr. 13).

In der Seewiese, am nordwestlichen Siedlungsrand, lag ein ummauerter Tempelbezirk mit zwei gallo-römischen Umgangstempeln, einem Brandaltar und zwei Kapellen (Nr. 14). Dieser war der Göttin Magna Mater (die grosse Göttermutter Kybele) geweiht. Es wurden hier aber auch andere Gottheiten, so Diana, verehrt.

Noch weiter westlich wurde im 3. Jahrhundert ein Mithräum, ein Kultbau zur Verehrung des Gottes Mithras, errichtet (Nr. 15). Im Gegensatz zu den Kulthandlungen im Tempelbezirk in der Seewiese fanden hier die Riten unter Eingeweihten im Innern des Gebäudes statt. Das Mithräum stand auf dem Gelände einer aufgelassenen Kalkbrennerei, ein seit dem 1. Jahrhundert in Kempraten gut belegtes Handwerk.

In römischer Zeit bestattete man die Verstorbenen entlang der Ausfallstrassen ausserhalb der eigentlichen Wohngebiete. Ein Gräberfeld mit rund 60 bekannten Bestattungen liegt im Bereich der heutigen Rütistrasse/Belsitorain/Rebacker (Nr. 16). Die Verstorbenen wurden kremiert. Neben dem Leichenbrand legte man manchmal auch einige persönliche Gegenstände in die Gräber.

Die Siedlung war mit Sicherheit bis ins 5. Jahrhundert bewohnt. Über die frühmittelalterliche Zeit ist bisher nur wenig bekannt. Einige Grab- und Siedlungsfunde aus dem 7. Jahrhundert, die Nennung des Siedlungsnamens *Centoprata* in einer Urkunde von 741 n.Chr. sowie die erste Erwähnung der Kirche in Kempraten um 835 n.Chr. weisen auf eine durchgehende Besiedlung des Ortes von römischer Zeit bis ins Mittelalter hin.



● Informationspunkte



Schutzbau Römerwiese (vgl. Plan Nr. 12)
Konservierter Grundriss eines römischen Hauses. Ein Töpferofen neben dem Gebäude belegt, dass hier im 2. Jahrhundert n.Chr. Keramik produziert wurde.
In einer Vitrine sind römische Fundstücke aus der Ausgrabung zu sehen.
Auf Privatgelände.



Stadtmuseum
Herrenberg 40, 8640 Rapperswil
www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch
Kulturbaukasten – 26 Museen ohne Dach
www.kulturbaukasten.ch



Kantonsarchäologie St. Gallen
www.archaeologie.sg.ch
Archäologische Dauerausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen
www.hvm.sg.ch